

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 M. ; Einzelnummern 10 Pf.
Groszkonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Säbberle & Co. Wildbad. ; Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. ; Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionsverteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluß der Anzeigenahme
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konfliktfällen od. wenn gerichtlich
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag u. Hauptredaktion Theodor Gäd. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 129

Februat 179

Montag, den 7. Juni 1926

Februat 179

61. Jahrgang

Deutschlands Recht auf Kolonien

Ein englischer Vorkämpfer für die deutsche Sache

Der englische Erminister Baldwin sagte einmal in einer Ansprache an die Studenten Edinburgs, mit dem Krieg und den Vorbereitungen zum Krieg habe man das Moralgesetz fallen lassen und der Wahrheit Feiertag gegeben. W. S. Dawson, in England einer der besten Kenner Deutschlands und deutscher Verhältnisse, hält offenbar dafür, daß der „Feiertag der Wahrheit“ in einer Sache lange genug gedauert hat, die nach seiner Ueberzeugung dem ganzen deutschen Volk sehr zu Herzen geht, nämlich in der Sache der deutschen Kolonien. Er glaubt offenbar auch nicht an die Wahrheit des bequemen Sprichworts, daß „Lügen kurze Beine haben“, und daß man sich deshalb nicht die Mühe zu nehmen brauche, sie tot zu schlagen. Im Gegenteil, zum mindesten in den Beziehungen der Völker haben Lügen, wie wir aus bitterster Erfahrung wissen, die allerlängsten Beine, die ihr Einholen sehr schwer machen, und man kann in der Tat von ihnen mit kleinster Abänderung eines bekannten Dichtersworten sagen, das eben sei der Fluch der bösen Lüge, daß sie fortzeugend immer Böses gebären müsse. Es ist jedenfalls Dawsons heilige Ueberzeugung, daß die koloniale Lüge für alle früheren Verbündeten, aber vor allem für England schon Böses genug geboren hat, und daß sie, nicht richtig gestellt, noch Aller schlimmsten gebären muß. In dieser Ueberzeugung hat er zu einer über Deutschlands kolonialistische Tätigkeit, das der verdienstvolle Verlag George Allen und Unwin herausgab, englischen Uebersetzung von Dr. Schnees bekanntem Buch ein Vorwort von 46 Seiten zu einem Buch von zusammen 176 Seiten geschrieben, ein Vorwort, in dem sich hoher moralischer Anwalt über das Unrecht des Kolonialraubs und seiner Verkleinerung durch schamlose Verleumdung mit weiser staatsmännischer Einsicht in die bösen Folgen, welche diese Dinge haben müssen, und die Notwendigkeit, sie rüdgängig zu machen, vereinigen. Dawson ist jedenfalls der beste Eideschwörer, den sich der frühere deutsche Gouverneur Dr. Schnee in dem Prozeß um die deutschen Kolonien wünschen konnte, welchen er mit seinem Buch eingeleitet hat. Dawsons Zuständigkeit in den Fragen, die er in seinem Vorwort behandelt, wird schon dadurch bezeugt, daß er im Austrag des britischen Auswärtigen Amtes das Nachschlagewerk „über die deutsche Kolonisierung“ herstellte, eines der vielen Nachschlagewerke, die das Amt für die Unterrichtung der Teilnehmer an der Pariser Friedenskonferenz herausgab. Und gerade im Munde eines Mannes, der auf der Pariser Friedenskonferenz hinter der Szene war, ist das Zeugnis wertvoll, daß er voll und durchaus Dr. Schnees Behauptung unterschreibe, daß die Gründe, mit denen der Raub der deutschen Kolonien amtlich gerechtfertigt wurde, nicht moralisch und uneigennützig waren, wie der Welt gesagt wurde und wie sie möglicherweise damals glaubte, sondern politisch und selbstsüchtig. Dawson kann sich die Art, wie Wilson auch in dieser Frage der deutschen Kolonien das Versprechen der 14 Punkte und der 5 Punkte brach, nur damit erklären, daß er unbedenken alle die Beschuldigungen gegen die deutsche Kolonialverwaltung als wahr hinnahm, welche die amtliche und nichtamtliche Verleumdung so eifrig verbreitete, gerade so wie er andere irreführende Behauptungen aus französischen und politischen Quellen annahm, die er nicht auf ihre Wahrheit prüfen konnte. Dawson entdeckte zu seinem Erstaunen in einer Unterredung, die er am 17. April 1919 mit Wilson hatte, daß der Präsident damals allen Ernstes die in einer Denkschrift Clemenceaus aufgestellte Behauptung glaubte, daß im Saargebiet 150 000 Franzosen lebten, während es zu jener Zeit noch keine hundert dort gab, und ebenso die polnische Behauptung, die deutsche Regierung habe alles getan, um ein Gedächtnis des Danziger Hafens zu verhindern. In beiden Fällen sollte die Lüge den Landraub rechtfertigen, und in beiden glaubt Dawson, mitgeholfen zu haben, Wilson einen besseren Begriff von dem wahren Sachverhalt zu geben. In seiner Vorrede greift Dawson seine Landsleute von zwei Seiten an. Er wendet sich gleichzeitig an ihr Ehrgefühl und an ihren politischen Verstand, wenn er befragt, daß die unvermeidliche gründliche Abänderung des Versailler Vertrags, dieses Triumphes von Haß, Rachgier, Gewalttätigkeit und Habgier, am besten mit einer Abänderung seiner kolonialen Bestimmungen anfangen würde. Hier habe man ein Gebiet, wo England auf eigene Faust einen Anfang machen könnte. Der Raub der deutschen Kolonien ist ihm ein glatter Bruch des feierlichen Versprechens, das die britische Regierung dem eigenen Volk und der ganzen Welt zu Anfang des Krieges gab, und es ist zugleich eine politische Dummheit, ganz abgesehen von der Tatsache, daß Großbritannien mehr koloniales Land besitzt, als es verdauen kann. Nichts steht Dawson mehr fest, als daß ein großes und mächtiges Volk wie das deutsche, sich niemals bei dem unnatürlichen Zustand beruhigen wird, daß es allein unter den großen Industrieländern von kolonialem Besitz ausgeschlossen sein soll, und nichts ist ihm sicherer, als daß Deutschland eine große Zukunft hat. In fünfzig Jahren — und

Tagesspiegel

Der Reichspräsident hat den Abteilungsleiter im Reichsjustizministerium, Geh. Regierungsrat Karl Werner, zum Oberreichsanwalt ernannt, nachdem der Reichsrat dem Vorschlag des Reichsjustizministeriums zugestimmt hatte.

Das Reichskabinett wird am Montag über die Fragen der Einheitsfrage und der Fürstenabfindung beraten.

Die belgische Kammer hat den Gesetzentwurf, den achtstündigen Arbeitstag gemäß dem Washingtoner Abkommen mit 111 gegen 3 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen.

Die neue polnische Regierung hat den Innenminister ermächtigt, über Polen und Pommerellen den Ausnahmezustand zu verhängen. In Pommern hat der Wojewode von Thorn den Ausnahmezustand tatsächlich schon verhängt wegen angeblicher gefährlicher Umtriebe der Deutschen und aus anderen Staatsrücksichten.

Fünfzig Jahre sind wie ein Tag in der Weltgeschichte der Völker — wird Deutschland wieder ein mächtiger und reicher Staat sein, mit einer Bevölkerung von hundert Millionen, der kraftvollsten des europäischen Festlands. Er kann sich für England keinen schwereren politischen Fehler denken, als sich eine solche Nation dauernd zu entfremden, und er schreibt warnend: „Ob es uns recht ist oder nicht, Großbritannien und Deutschland werden in Zukunft wieder Nachbarn sein, und unser Handeln in dieser kolonialen Frage, vielleicht mehr als in irgendeiner andern Sache, wird darüber entscheiden, ob wir erträglich gute Nachbarn oder unerträglich schlechte sein werden. Wenn wir Deutschland in dieser Frage in einem veröhnlichen Geist entgegenkommen und es freiwillig tun, ohne Druck von außen abzuwarten, so würde das viel dazu beitragen, seinen nationalen Stolz zu befriedigen und die Bitterkeit zu lindern, welche bei Niederlage in einem Krieg unvermeidlich ist.“ Die Sicherheit des britischen Reichs erfordert nicht, daß Deutschland keine Kolonien hat; sie erfordert das Gegenteil. Dawson befürwortet daher, daß Großbritannien sofort auf seine Mandate in Ostafrika und in Westafrika verzichtet soll, und daß, wenn eine Rückgabe von Südwestafrika und der Inseln im Stillen Ozean nicht möglich sei, weil sie in der Hand britischer Dominien sind, Deutschland für sie durch anderes Gebiet oder durch eine Herabsetzung seiner Entschädigungslast entschädigt werden sollte.

Neue Nachrichten

Reichskabinettsitzung über die Hausjudungen

Berlin, 6. Juni. Das Reichskabinett trat am Freitag abend zu einer Aussprache über das Vorgehen der preussischen Regierung wegen des angeblichen Busses zusammen. Der Sitzung wohnte auch der preussische Ministerpräsident Braun an.

Der neue Generaldirektor

Berlin, 6. Juni. Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft hat einstimmig zum Generaldirektor den bisherigen Stellvertreter Dr. Dormüller und zum Stellvertreter den bisherigen Direktor der Personalabteilung Dr. Weirauch gewählt. Die Bestätigung durch den Reichspräsidenten wurde sofort nachgesucht.

Dr. Dormüller ist am 24. Juni 1869 in Ebersfeld geboren. Er ist ein hervorragender Fachmann im Eisenbahnwesen. Nach Besuch der Technischen Hochschule in Aachen war er bis 1907 in der preussischen Eisenbahnverwaltung tätig. Dann wurde er zum Bau der Schantungbahn nach Tientsin berufen und wurde bald leitender Ingenieur der chinesischen Eisenbahnen, die seinem außerordentlichen Organisationsstalent einen großen Aufschwung verdanken. Elf Jahre lang leitete Dr. Dormüller die chinesischen Bahnen, bis China 1917 gezwungen wurde, in den Weltkrieg einzutreten. Auf einer abenteuerlichen Flucht gelang es ihm, sich durch die Wandschurei, Sibirien und Rußland nach Deutschland durchzuschlagen. Sofort nach seiner Ankunft wurde er zur Organisation der transtelegraphischen Bahn nach Tiflis geschickt, wo er bis Kriegsende wirkte. In den folgenden Jahren war er als Oberbauamt Dezerent bei den Eisenbahndirektionen Essen und Slettin tätig. 1922 wurde er Präsident der Reichsbahndirektion in Oppeln, von wo aus er die schwierigen Aufgaben des obersten Eisenbahnwesens in hervorragender Weise löste. Im September 1924 wurde er Präsident der Eisenbahndirektion in Essen. Als Eisenbahnsachverständiger nahm er an den Beratungen über das Dawesgutachten in London und Paris teil. Am 1. Juli 1925 wurde er stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Wegen seiner großen Verdienste um das deutsche und ausländische Eisenbahnwesen ernannte ihn im Dezember 1925 die Techn. Hochschule in Aachen zum Ehren doktor.

Das Reichskabinett soll „verschlüsselt“ sein, weil der Ver-

waltungsrat der Reichsbahngesellschaft den neuen Generaldirektor so rasch gewählt habe und ohne sich mit der Regierung vorher ins Benehmen gesetzt zu haben. Reichsverkehrsminister Krohne ließ dem Verwaltungsrat mitteilen, daß sich die Regierung die Entscheidung vorbehalten, bis der verstorbene Generaldirektor Dejer begraben sei.

3. Evang. Frauentag

ep. Darmstadt, 6. Juni. Hier tagte vom 29. Mai bis 1. Juni die 23 Verbände mit 2 Millionen Mitglieder umfassende Vereinigung Evang. Frauenverbände Deutschlands. Auf der Tagung, in der Würtemberg mit 40 Frauen vertreten war, sprach Frau Oberin von Lina Berlin über das Thema: Evangelium und Frauentum, Frau Studienrätin Nipische Berlin über: Von welchen Grundlagen gehen wir für die Befreiung aus? Ausgehend von den Ergebnissen dieses letzten Vortrags zog Frau Reichstagsabgeordnete Paula Müller-Difried-Hannover die Schlüsse für die Forderungen der evang. Frau an die heutige Befreiung. Eine gemeinsame Fahrt nach Worms mit Vortrag von Prof. Dr. Eiert-Erlangen über Luthers Bedeutung für die Welt beendete die bedeutungsvolle Tagung, deren Ergebnisse nimmehr in den Arbeitskreisen der evang. Frauen verwertet werden.

*

Das schweizerische Getreidestaatsmonopol

Bern, 6. Juni. Die Hauptversammlung der Vertreter der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz in Bern hat sich mit 180 gegen 105 Stimmen für das Getreidestaatsmonopol ausgesprochen, nachdem die der Partei angehörenden Bundesräte Schultze, Scheurer und Chaud entschieden dafür eingetreten waren. Kriegsminister Scheurer führte aus, die gegenwärtige Lage Europas sei derart, daß die Schweiz für alle Fälle gerüstet sein müsse und die Brotversorgung nicht dem freien Handel überlassen könne. Das Getreidemonopol werde zugleich die wirksamste Maßnahme zur Erhaltung des Bauernstandes sein, mit dem die Landesverteidigung stehe und falle. Bundesrat Schultze bekräftigte diese Darlegungen und erklärte, wenn das Monopol abgelehnt würde, wäre es ein großes Unglück für die Schweiz. Gegen das Monopol sprachen vor allem die am Getreidehandel interessierten Kreise und ein Teil der Industriellen. Die Frage wird einem Volksentscheid unterworfen.

Der Locarnovertrag vom französischen Senat angenommen

Paris, 6. Juni. Der Senat hat den Locarnovertrag mit 272 gegen 6 Stimmen angenommen, nachdem Briand ihn nochmals verteidigt hatte.

Die Finanzlage Italiens

Rom, 6. Juni. In der Kammer gab Finanzminister Bolpi einen Bericht über die Finanzlage. Der Einnahmeüberschuss des Staats habe Ende April 668 Millionen Lire betragen gegen 582 Millionen Ende März und gegenüber einem Fehlbetrag von 226 Millionen Ende April 1925. Die Einnahmen des laufenden Finanzjahrs zeigen trotz der vermehrten Heeresausgaben eine Vermehrung von 2345 M. Der Finsfuß konnte von 6 auf 5 v. H. herabgesetzt werden. Die schwebende Schuld bestand am 31. Mai aus 18 568 Millionen im Umlauf befindlichen Schatzscheinen. Da die italienischen Auslandsschulden durch die deutschen Daweszahlungen bezahlt werden, habe Italien keine Auslandsverpflichtungen. An Banknoten seien 17 898 Millionen Lire im Umlauf, dazu kommen die vom Staat in Umlauf gebrachten Roten im Betrag von rund 2100 Millionen. Die Besserung der Lage sei der faschistische Finanzpolitik zu danken, die mit der verlotterten Parlamentenpolitik aufgeräumt habe. Das Geld, das der Fremdenverkehr nach Italien hereinbringe und die Geldsendungen der im Ausland arbeitenden Italiener in die Heimat werden eine aktive Handelsbilanz herbeiführen. Der Weltkrieg habe etwa 30 v. H. des italienischen Nationalvermögens zerstört. Der Bevölkerungszuwachs betrage etwa 400 000 Köpfe jährlich.

Italien im Zeichen der Abrüstung

Rom, 6. Juni. Der „Mondo“ berichtet, Italien habe bereits große Staatsdarlehen an solche italienischen Großindustrien verteilt, die sich mit der Herstellung von Kriegs- und Marinebedarf befassen. Die einzelnen Werke haben auf 15—35 Jahre Darlehen von 35—55 Millionen Lire erhalten.

Die südafrikanische Eingeborenenpolitik

Kapstadt, 6. Juni. Im Parlament erläuterte der Erminister Herzog die Eingeborenenpolitik der Regierung. Die Gesetzesvorlagen sehen eine politische Gleichstellung der Eingeborenen mit den Europäern vor. Die Eingeborenen sollen nach siebenjährigem Aufenthalt in der Union das Recht auf Vertretung im Parlament erhalten, während die Afrikaner von diesem Recht ausgeschlossen sind. Des weiteren sollen dem eingeborenen Teil der Bevölkerung

haben weitere Parliamentsstöße zugestanden werden; eine ausschlaggebende Stimmenzahl dürfte er jedoch nicht innehaben. Schließlich wird den Eingeborenen der Land-erwerb unterstellt; eine Ausnahme bilden Grundstücke, die in einem der freigegebenen Bezirke liegen und an bereits im Besitz von Eingeborenen befindliche Grundstücke anstoßen.

Deutscher Wahltag in Süd-West

Länderbüchse, 6. Juni. Bei den jetzt auf Grund des Autonomie-Gesetzes für Südwestafrika erfolgten Wahlen zum südwestafrikanischen Parlament sind von 12 Sitzen 7 den Deutschen zugefallen. Die südafrikanische Regierung hat nun allerdings zu den zwölf gewählten Mitgliedern des Parlaments sechs weitere Mitglieder zu ernennen. Das Ergebnis der Wahl aber ist ein sehr erfreulicher Erfolg für die Deutschen in Südwestafrika.

Japans Seerüstungen

Tokio, 6. Juni. Die Regierung wird anfangs nächsten Jahres im Parlament eine Forderung von 300 Millionen Yen (600 Mill. M.) für Seerüstungen einbringen, die auf vier Jahre verteilt werden soll. Das Marineministerium hatte die Forderung schon im vorigen Jahr gestellt, das Parlament bewilligte aber nur 20 Millionen Yen für vier neue Kriegsschiffe.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 5. Juni.

Der Landtag setzte gestern die Aussprache zum Haushalt des Kultministeriums fort. Abg. Heymann (S.) verlangte für die Ausbildung der Lehrkräfte das freie wissenschaftliche Studium. Das Schulaufstufengesetz sei zu einem Schulperrgesetz geworden. Die Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse in der Kultverwaltung zeige keine begrüßenswerten Erscheinungen.

Abg. Dr. von Hieber (Dem.) bemerkte zur Organisation der vier Oberschulbehörden, die Kollegialberatung in Personalsachen sei dringend erforderlich. Sollte eine Änderung hinsichtlich des inneren Geschäftsganges getroffen werden, so müsse die Stellung der Oberschulbehörden gegenüber dem Ministerium eine unter sich gleichartige sein. Weiterhin wandte sich der Redner gegen die Behauptung der Zurücksetzung katholischer Beamten. Die Verhältnisse von Staat und Kirche seien nirgends so wohlwollend geregelt wie in Württemberg. Aber es bestehe die Gefahr, daß, wenn nicht eine endgültige Regelung gefunden werde, ein Gewohnheitsrecht sich herausbilde, wobei die Rechte des Staats eine Einbuße erleiden. Bedauerlich sei, daß hinsichtlich der Reform des höheren Schulwesens eine Entfremdung zwischen den Vertretern der Universität und der höheren Schulen eintrat. Alle Kürzungen des Unterrichts in den alten Sprachen seien verwerflich. Daneben zwei moderne Fremdsprachen einzuführen, gehe über die Kraft der Schüler. Das Englische verdiene den Vorzug. Er habe die größten Zweifel, ob auf Grund des Art. 136,2 ein geeignetes Reichs schulgesez geschaffen werden könne. Dem Grundgedanken der Gewissensfreiheit müsse gegenüberstehen der Grundgedanke der Zweckmäßigkeit der Schulorganisation. Das 8. Schuljahr müsse ebenso, ebenso die Reform der Lehrerbildung, die Sonntagsschule müsse beseitigt werden.

Abg. R o o s (B.P.) wandte sich gegen die parteipolitische Rede des Abg. Heymann, die nur den Zweck gehabt habe, die Arbeit des Ministers vor den Augen des Volks herabzusetzen. Die „kulturpolitische“ Arbeit nütze nichts, sondern schädige den Staat, wenn sie in ihren Anwendungen über das Tragbare hinausgehe. Seien erst die Finanzen des Staats gesichert, dann sei auch seine Partei gerne bereit, die Fragen des 8. Schuljahrs und der Lehrerbildung im liberalsten Geiste zu lösen. Die Berufung von Professor Jakob in Tübingen sei sachlich voll gerechtfertigt. Das humanistische Gymnasium sei wohl ein hohes Bildungsgut, aber man dürfe nicht starr daran festhalten, wenn das Interesse an der humanistischen Bildung nachlasse. In den Lehrplänen müsse das nationale Moment in stärkstem Maße zum Ausdruck kommen. Abg. Becker (Komm.) begründete fünf Anträge seiner Partei.

In der Samstag-Sitzung bezeugte Abg. Hartmann (D.) dem Minister Bazille den Geist eines gefundenen Fortschritts und verlas eine Erklärung seines erkrankten Fraktionskollegen Egelhaaf, der auf Grund 60jähriger Erfahrung bezeugte, daß es keinen ungerechteren Vorwurf gebe als den, daß das humanistische Gymnasium zwar junge Griechen und Römer, nicht aber junge Deutsche erziehe. Auf Grund der klassischen Sprachen führe es in die Tiefen der eigenen Sprache und Kultur gründlich ein und erhalte so echtes bodenständiges Deutschtum. Der Redner

wünschte die Bevorzugung des Enaltischen vor dem Französischen und betonte, daß in allen Staatsverwaltungen bis zum Straßenwärtler die konfessionelle Parität gewahrt sei.

Abg. Wergenthaler (Bölk.), wandte sich gegen die konfessionelle Schule und erklärte, daß ein einziger Oberschulrat genüge und daß auch die Bezirksschulämter zusammengelegt werden sollten ohne Trennung nach Konfessionen. Die Behauptung von der Verletzung der Parität zu Ungunsten der Katholiken sei nicht richtig. Wenn Heymann, der Revolutionskultminister, dem gegenwärtigen Minister vorgeworfen habe, daß dieser eine Politik gegen die Kultur vertreibe, so sei das eine unerhörte Unmähung, denn gerade unter Heymanns Herrschaft seien die zerstörenden Tendenzen in der Schule in die Tat umgesetzt worden.

Kultminister Bazille rechtfertigte nochmals seine Personalpolitik und bestritt, daß sein Verhältnis zur Lehrerschaft schlecht sei. Er bestritt nicht das Recht der freien Meinungsäußerung, sondern nur das Recht der Beschimpfung und Beleidigung. Er habe keinen Wind gefät und brauche auch keinen Sturm zu ernten. Den Wind hätten andere Leute gefät und er lasse sich in keiner Weise von seiner Pflicht abhalten. Für Süddeutschland scheine ihm das Französisch vor dem Englischen den Vorzug zu verdienen. Die Regierung werde ihre Auffassung hinsichtlich des 8. Schuljahrs und der Lehrerbildung erst dann ändern, wenn sichtbare Anzeichen eines Wiederaufstiegs in Deutschland vorliegen. Jetzt sei nur ein zunehmendes Wirtschaftlicher und politischer Zerfall festzustellen.

Die Kommunisten brachten im Laufe der Beratung weitere Anträge ein, darunter auch den auf Amtsenthebung von Professor Köhler als Rektor der Universität, was große Heiterkeit hervorrief, da Professor Köhler nicht mehr Rektor ist.

Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt, ebenso ein Antrag Heymann. Sodann wurden die Kapitel 41 bis 47 (Kirchen) und Kap. 48 (Universität) erledigt. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag.

Württemberg

Stuttgart, 6. Juni. Vom Landtag. Das Staatsministerium hat den Entwurf eines dritten Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz samt Staatshaushaltsplan für 1926 und 1927 dem Landtag zugehen lassen. Darin werden zur Förderung des Luftverkehrs weitere gefordert für 1926 191 000 M. und für 1927 106 000 M.

Abg. Dr. W i d e r (Bp.) hat folgende kleine Anfrage gestellt: Nach Mitteilung soll ein hiesiges Kinounternehmen den boschewistischen Weltfilm, den sogenannten P o t e t i n - F i l m aufzuführen wollen. Sicherem Bernehmen nach ist die Aufführung zugelassen. Ich frage das Staatsministerium, warum es die Aufführung dieses staatsgefährlichen Films nicht verhindert hat?

Für die Bescheinigung der Anträge auf Ausstellung von Arbeiterwochenkarten und Rückfahrkarten können die Gemeinden Gebühren von 50 J bis zu 10 M ansetzen. Auf eine Anfrage teilt das Ministerium des Innern mit, daß mit Erlaß vom 15. Juni v. J. den Gemeinden nahegelegt worden sei, wenn nicht ganz auf die Gebühr zu verzichten, so doch sich mit dem Mindestbetrag zu begnügen. Auf einen Beschluß des Landtags sei der Erlaß später wieder in Erinnerung gebracht worden. Die Gebühr aufzuheben, verbiete sich schon deshalb, weil die Arbeiterrückfahrkarten auch an Personen, die gegen Gehalt beschäftigt sind, ausgegeben werden, von denen manche wohl in der Lage seien, die Gebühr zu entrichten.

Verkehrspläne. In der letzten Zeit waren zur Besserung der Verkehrsverhältnisse rund um Groß-Stuttgart, die auch Gegenstand der letzten Landtagoverhandlungen gewesen waren, Bestrebungen im Gang, eine große Aktiengesellschaft zu gründen, der allein zwecks einheitlicher Durchführung der Projekte die Konzeptionen für die neu zu schaffenden Verkehrslinien übertragen werden sollten. Nach einer vom württembergischen Arbeitsministerium ausgearbeiteten Denkschrift war die Beteiligung der Stadt Stuttgart, der Stuttgarter Straßenbahnen, des württembergischen Staats und des Reichs vorgesehen. Wie der „Schw. Merk.“ erfährt, ist der Plan jedoch gescheitert, da das Reich ablehnt und daraufhin die Stadt Stuttgart zurücktrat.

Die Gemeinschaft der Freunde G. m. b. H. in Württemberg hat am 3. Juni 1069 000 M. Baugelder an 60 Baupläne für den Bau von Eigenheimen bereitgestellt. Seit ihrem Bestehen hat die Gemeinschaft 6,4 Millionen Mark verteilt.

Der Ziehungstag für die Solitudelotterie ist auf 30. Juli d. J. verlegt worden.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hält am

3. und 4. Juli d. J. ihren Reichsparteitag in Weimar ab. Neben bekannten Führern dieser Bewegung wird auch der Vorsitzende der Partei Adolf Hitler sprechen.

Vom Tage. Am Freitagabend wurde auf der Straße von Heddesingen nach Wangen ein Radfahrer von einem ihn links überholenden Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert in dem Augenblick, als aus gleicher Richtung rechts die Straßenbahn vorbeifuhr. Der Radler wurde überfahren und war sofort tot. Der Lastkraftwagen fuhr unerkannt in der Richtung Wangen davon. Der Verunglückte ist der praktische Arzt Dr. Wenzler in Wangen, der beruflich in Heddesingen tätig gewesen war.

In einem Haus der Redarstraße in Wangen hat eine 25 J. a. Tagelöhnerin durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch unternommen. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewandt.

Aus dem Lande

Leonberg, 6. Juni. Herrenloses Auto. Durch Landjäger wurde am Mittwoch früh auf der Straße beim Kakenbachersee ein Auto, das sich überschlagen hatte, aufgefunden. Führer und Fahrgäste fehlten. Im Auto befanden sich Ausweispapiere eines Fabrikanten aus Omadungen. Ueber das Schicksal der Insassen ist noch nichts bekannt.

Brackenheim, 6. Juni. Englischer Ballon. Auf einem Ackerfeld bei Reipperg wurde ein Ballon gefunden, den man von Bodenham, Kent (Nähe Londons) am 29. Mai zu wissenschaftlichen Zwecken hatte aufsteigen lassen. Die zurückgelegte Strecke beträgt etwa 800 Kilometer.

Mergentheim, 6. Juni. Tödlicher Unfall. Am Mittwoch stürzte die 77 J. a. Frau Justirat Dorisch aus Fürtz in Bayern, die zur Kur hier weilte, eine Kellertreppe hinab. Sie erlitt eine tödliche Gehirnerschütterung.

Beuren O. A. Rürtingen, 6. Juni. Glück im Stall. Ein Schwein des Johannes Hartmann hier brachte dieser Tage 23 gesunde Junge zur Welt.

Göttlingen, O. A. Nagold, 6. Juni. Autoverbindung. Der Landpostbote Köh, der seit Jahrzehnten die hiesige Gegend von und nach dem Postamt Wildberg besorgt, hat sich einen schönen Omnibus mit 20 Sitzplätzen angeschafft und wird ab nächster Woche regelmäßige Personalfahrten zwischen Wildberg und Göttingen ausführen.

Friedrichshafen, 5. Juni. Ungetreuer Beamter. Das Schöffengericht Ravensburg verurteilte den ledigen Eisenbahn-Hilfsbetriebsassistenten Franz Sorg-Stürzbad aus Friedrichshafen wegen Unterschlagung im Amt in Höhe von rund 2500 Mark zu 6 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Sorg war auf der Bahnmeisterei 1 in Friedrichshafen beschäftigt und hatte die den Arbeitern abgezogenen Gelder unterschlagen, anstatt dafür Invalidenterversicherungsmarken zu legen. Er wurde flüchtig und konnte sich 6 Monate unerkannt in Frankfurt aufhalten. Erst durch Briefwechsel kam man auf seine Spur.

Ueberschwemmungen. Aus verschiedenen Teilen des Landes laufen Nachrichten von Ueberschwemmungen infolge des andauernden Regens ein. In Ulm-Söflingen strömten an den westlichen Höhen die Wassermassen zu Tal, so daß mehrere Straßen fast einen halben Meter hoch überschwemmt wurden. Die Donau trat über die Ufer und setzte in Donauflüssen das im Bau begriffene Kraftwerk unter Wasser. In Erbach wurden die niederen gelegenen Ortsteile überschwemmt. In der Stadt Laupheim wurden viele Häuser beschädigt; die Rettung des Viehs verursachte viele Mühe. Auf der Nebenbahn Laupheim-Schwendi wurde der Betrieb durch Hochwasser unterbrochen. Seit Menschengedenken hat man im Oberland ein solches Hochwasser nicht erlebt. Es regnete vom Mittwoch bis Freitag nachts ununterbrochen. In vielen Orten mußten Häuser geräumt werden. Im Stadtfinnern von Biberach stand das Wasser stellenweise bis zu anderthalb Meter tief, es war unmöglich, zum Bahnhof zu gelangen. Bei Rettungsarbeiten in Sulmingen ist ein Mann ertrunken. Der Federsee bei Buchau ist über die Ufer getreten. A u l e n d o r f wurde durch den hochgeschwollenen Malweiser überschwemmt, der Bahnhof war von Wasser umgeben, die Bahnlinie nach Hailtingen war gesperrt. Oberhalb Ravensburg brach ein Damm, die Wassermassen bildeten einen See und überschwemmten einige Stadteile; das Wasser bespült den Bahndamm, auf dem Mäule und Maulwürfe Schutz suchen. Der Waldsee ist über die Ufer getreten, am Frauenberg hat ein Erdbeben die Straße gesperrt. Die Schussen hat ihr Tal vielfach in Seen verwandelt. Die Koch ist zu einem reißenden Strom geworden, der weithin Acker und Wiesen überschwemmt hat. In F r i e d-

Schwere Ketten.

Erzählung von R. Arnefeldt.
Autorisierte Uebersetzung.

57

— — Wahnsinnig war die arme Helene nicht, aber sie hatte schon von Paris den Keim zu einer schweren Krankheit mitgebracht, deren Ausbruch durch den Auftritt mit Bernini und die darauf folgende Feindes Bekämpfung beschleunigt worden war. Als sie aus dem Zimmer des Gerichtsrates in den Vorraum trat, brach sie zusammen und sank ohnmächtig in die Arme ihres sie dort erwartenden Bruders. Mit Hilfe des herbeieilenden Gerichtsdieners trug sie Richard in den Wagen und fuhr, so schnell die Pferde nur laufen wollten, mit ihr nach Wendenburg zurück, wo sie eilig ins Bett gebracht wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt fand sie bereits in wilden Phantasien, schüttelte bedenklich den Kopf und erklärte die Krankheit für ein Gehirnfieber.

XIII.

Wochen vergingen, während Helene im beständigen Fieber rasete und ihr Leben an einem schwachen Faden hing, und doch war sie, über welche die Rittige des Todesengels zauderten, noch die Glückliche unter Denjenigen, auf welchen die Folgen des traurigen, rätselhaften Todes im Parke zu Wendenburg lasteten. Die Krankheit breitete eine düstere, aber auch eine schützende Wolke um sie, durch welche nichts von den Vorgängen der Außenwelt zu ihr drang. Festo trostloser war das Leben für Richard.

Berninis zwangsweise Zurückführung nach Hallstadt hatte das ungeheureste Aufsehen erregt, auch war es nicht verschwiegen geblieben, daß Fräulein von Wenden, deren langes Verbleiben in Berlin ohnehin zu allerlei Ver-

mutungen Anlaß gegeben hatte, in geheimnisvoller Weise plötzlich wieder aufgetaucht sei, und es fehlte nicht an geschäftigen Köpfen und beweglichen Zungen, welche beide Ereignisse in Verbindung brachten und daraus, wie aus Helenens schwerer Erkrankung, ihre Folgerungen zogen.

Je weniger von dem eigentlichen Sachverhalt in die Öffentlichkeit drang, desto bunter und abenteuerlicher waren die umhergeschwirrenden Gerüchte, die alle zu dem Ohre des jungen Schlossherrn von Wendenburg drangen und sein empfindliches Ehrgefühl auf das tiefste verletzen. Ganz Hallstadt sah mit fieberhafter Spannung der nächsten Schwurgerichtsperiode entgegen, während welcher die zu einer „cause celebre“ gewordene Ermordung des Barons von Wenden zur Verhandlung gelangen und endlich Licht in die dunkle Angelegenheit kommen mußte, während Richard mit Angst und Grauen dem Pranger gestellt, die Ehre seiner Schwester der Reue gerbe, der Klatschsucht und dem Mitleid preisgegeben werden, da die einzige Frau, die er im Leben wahr und tief geliebt hatte, vor Gericht erscheinen sollte als die Gattin eines Diebes, Fälschers und Abenteurers, — sie selbst eine Abenteurerin und Pöbelmutter!

Er hielt Bernini für den Mörder seines Vaters, er fürchtete, daß Gertha Feigen des Mordes gewesen sei, aber er konnte nicht glauben, daß sie eine Mitschuld daran treffe. Ach, es ward ihm überhaupt schwer, an ihre Schuld zu glauben und doch — es war ja nicht daran zu zweifeln. Mit einer grausamen Klarheit recitete die Tatsache und zeugte wider sie.

Die Tatsachen zeugten wider sie, das empfand auch Gertha, und es kam eine unsägliche Mut- und Trostlosigkeit über sie. Es war ein furchtbarer Augenblick, als

Bernini ihr gegenübergestellt ward und er sie in Gegenwart des Untersuchungsrichters in seiner spöttischen, frivolsten Weise als seine liebe, treue Gattin begrüßte. In tiefster Seele angewidert, wandte sie sich ab, und doch war in des Müßlers gemachter Färllichkeit für sie noch ein Funke wahren Empfindens. Gerthas standhaftes Verschweigen seines Namens und seines Anteils an der traurigen Angelegenheit, in die sie nun beide verwickelt waren, hatte doch einen gewissen Eindruck auf ihn gemacht. Was noch an besserem Gefühle in der Tiefe seiner Brust schlummerte, ward wachgerufen. Er sah mit Achtung und Mitleid auf das schöne, arme Wesen, das sein Leidtsinn und seine Genußsucht ins Verderben geführt hatten.

Erst jetzt erkannte Gertha den ganzen Umfang ihrer Schwach, als sie erfuhr, daß Helene vor Wenden mit Bernini entflohen gewesen. Nicht nur das Brandmal der Verführerin und Färlern, auch das noch viel abscheulichere der Kupplerin für den eigenen Gatten war ihr aufgedrückt. Bei diesen Erwägungen schwind sogar die Anlage, um derenwillen sie gefangen saß. Sie glaubte den Mörder zu kennen, obwohl ihr Mund nicht eine Silbe sprach, die auf die Spur hätte führen können. Sie gab die Hoffnung nicht auf, daß im letzten Augenblick ihre Unschuld daran an den Tag kommen würde. Was suchte ihr aber das? Von den übrigen Verbrechen wusch sie nichts rein. Sie war eine Ausgestoßene aus der Gesellschaft ehrbarer Leute, sie war vernichtet, verachtet von ihm der ihres Lebens Sonne gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)



richshafen letzte der Kohlbach den größten Teil des Luftschiffes mit dem Ragnbach-Motorenbau unter Wasser; viel wertvolles Material wurde zerstört. Das Gleis der Teurlinger Bahn ist an mehreren Stellen überfüllt.

Die Epach bei Balingen führt Hochwasser, das erheblichen Flurhaden angerichtet hat.

Der Reaktor ist hochgeschwollen und führt viel Holz mit sich.

Bei Kellmann, Bez.-Amt Memmingen, wurde ein Loch der letzten Holzbrücke, die zur Ueberführung des Baumaterials für das Kraftwerk und den Kanal dient, von der hochgehenden Aller weggerissen und ein zweites Loch beschädigt.

Baden

Karlsruhe, 6. Juni. Kommerzienrat Robert Stahmer ist einem langen, schweren Leiden im Alter von 67 Jahren erlegen. Robert Stahmer übernahm 1908 die Leitung der Maschinenfabrik Bruchsal, war Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Eisenbahnsignalwerke und Aufsichtsratsmitglied einer Reihe anderer Unternehmungen. Im Krieg war er Kommandeur einer Feldartillerieabteilung und später eines Staffelfelds, bis er nach zwei Jahren infolge einer Verwundung von der Front zurückkehrte und die Leitung des hiesigen Kriegsamts übernahm.

Liedolsheim b. Karlsruhe, 6. Juni. Ein Fuhrwerk von Liedolsheim stieß an der Straßenkreuzung Karlsruhe-Graben-Mannheim auf ein von Baden-Baden kommendes mit Kurgästen besetztes Auto. Der Kutscher fiel unter den Wagen und brach ein Bein. Das Pferd wurde beiseite geschleudert. Das Auto selbst erlitt keine erheblichen Beschädigungen.

Baden-Baden, 6. Juni. Das Autotourier, das vom 8. bis 13. Juni hier stattfindet, ist nunmehr gesichert. Ueber 70 Wagen haben sich gemeldet, darunter der Sieger von Targa und Copa Florio, Werner, Karl Kappler.

Leimen b. Heidelberg, 4. Juni. Das 3 J. a. Töchterchen einer hiesigen Familie fiel in einen mit siedendem Wasser gefüllten Topf und trug tödliche Verbrühungen davon.

Lautenbach b. Oberkirch, 6. Juni. In Hubacker wurde der neunjährige Sohn des Bahnbeamten Schnure von einem Auto überfahren. Die Insassen nahmen sich des unglücklichen Kindes an und brachten es nach dem Spital nach Oberkirch, wo es mit einem Oberschenkelbruch und Kopfverletzungen schwer darniederliegt.

Kokales.

Wildbad, den 7. Juni 1926.

Treue Kameraden. Auf Einladung des Vorstandes des Pioniervereins versammelten sich die Kameraden am Samstagabend in der „Alten Linde“, um ihrem verdienten Vorstand, Herrn Chr. Schmid, zu seinem 67. Geburtstag zu gratulieren. Worte der Treue und Anerkennung wurden ihm für seine Mühe und Arbeit von den Kameraden zuteil unter Ueberreichung von lieben Gaben. Sichtlich erfreut, im Herzen neuen Mut zu weiterer Arbeit für den Verein, dankte der Vorstand seinen Pionieren in warmen Worten; sein Appell klang aus in den Worten: „Wo Pioniere sich finden zu einendem Band, bleibt deutsch das Vaterland.“

Nach den Berichten über Stuttgart und Ulm, welche Anklang fanden, waren die Kameraden mit ihrem Vorstand noch einige gemütliche Stunden beisammen, bis das Auge des Gesehes zum Aufbruch machte. Mit einem „Goh Rud“ auf den Vorstand schloß das gemütliche Zusammensein.

Bereinsbesuche von auswärts. Der gestrige Sonntag brachte unserer Badestadt wiederum den Besuch mehrerer auswärtiger Vereine. Der Männergesangsverein Harmonie Ludwigsburg brachte unter seinem Dirigenten Oberlehrer Bogt beim Vormittagskonzert in der Trinkhalle, mit den Darbietungen des Kurorchesters abwechselnd, drei prächtige Männerchöre zum Vortrag: „Frühling am Rhein“ von Braun, „Waldkönig“ von Fille und „Das stille Tal“ von Wörz. Die Chöre fanden reichen Beifall seitens des sehr zahlreich erschienenen Publikums. — Nachmittags sang ein auswärtiger Kirchenchor vor dem Katharinenstift einige Lieder, die viele Zuhörer anlockten. — Anwesend war hier ferner die Väder-Innung Eßlingen mit Gesangsabteilung. Sie speisete im Bahnhofshotel zu Mittag und wurden von Herrn Fr. Winkler namens der Wildbader Kollegenschaft wärmstens begrüßt, wofür der Eßlinger Obermeister sichtlich erfreut dankte. Die Vereine besichtigten die hiesigen Sehenswürdigkeiten und machten auch eine Fahrt auf den Sommerberg. Wohlbefriedigt von dem Gesehenen und Genossenen haben die teils per Bahn, teils per Gesellschaftsauto gekommenen Gäste ebenso Wildbad wieder verlassen.

Petri Heil. Ein Kurgast, der jedes Jahr nach Wildbad kommt, fing dieser Tage beim „Kühlen Brunnen“ eine Forelle im Gewicht von ca. 10 Pfund.

Gewalt des Blitzes. In der Nähe des Soldatenbrunnens hat beim letzten Gewitter ein Blitzschlag eine Tanne derart zerspalten und zerlegt, daß die Trümmer in weitem Umkreis umherlagen.

Landesfurtheater. Morgen wird auf allgemeinen Wunsch der ausgezeichnete Thoma-Abend, der anlässlich der ersten Aufführung wahre Lachstürme hervorrief, wiederholt. In Szene gehen die Einakter „Brauttschau“, „Die kleinen Verwandten“, „Waldfrieden“. Die Spielleitung hat Oberspielleiter Paul Schmid. — Die Direktion macht das verheißene Publikum schon heute auf die am Donnerstag, den 10. Juni, stattfindende Erstaufführung des neuesten Schwank-Schlagers „Stöpsel“ von Arnold u. Bach, den beliebten Verfassern des „Wahren Jakob“, „Vertagte Nacht“ usw., aufmerksam. Die Direktion hat dieses erfolgreiche Werk, das gegenwärtig in Berlin bereits über 100 Male bei ausverkauften Häusern in Szene ging, unter großen Kosten zur Erstaufführung in Süddeutschland erworben, um insbesondere den hiesigen Kurgästen das Neueste auf dem Gebiete der heiteren Muse zu bieten. Arnold und Bach sind heute die Meister auf dem Gebiete der Schwank-Literatur, immer wieder verstehen sie es aufs Neue, durch originelle Einfälle und komische verwickelte Situationen das Publikum zu Lachstürmen hinzureißen.

Landesfurtheater, 4. Juni 1926. „Jergarten der Liebe“. Ein harmloses Stück, in dem die merkwürdigsten Verwicklungen und Verwirrungen die komischsten Zwischenfälle hervorrufen. Es ist ein Kunststück, aus so einem Stoff noch etwas zu machen. Und das ist den Darstellern überaus gelungen; allen voran Herrn Hertzen, der besonders durch seine sympathische Stimme angenehm berührt. Die Rollen der Herren Schaper und Loofe erforderten viel Vertiefungskunst, aber sie haben sie glücklich durchgeführt. Auch die beiden Damen, Schmejer und Arendt, pagten gut ins Ganze, so daß das Stück auch einen würdigen Abschluß fand.

Sinfonie-Konzert — Karl Maria v. Weber-Abend im Kurjaal am 3. Juni 1926. Wenn man in der gesamten musikalischen Welt in dieser Woche den 100. Todestag Webers feiert, so versteht es sich von selbst, daß auch wir in Wildbad, wo man von jeher edle Musik pflegt, seiner gedenken. Es war daher ein glücklicher Gedanke, einen ganzen Konzertabend mit Webers Werken auszufüllen. So bekommt man am besten einen Eindruck von seinem Wirken und Schaffen. Und es ist wieder etwas anderes, Webers Musik. Schon im Allegro der 1. Sinfonie kommt es zum Ausdruck. Weber legt nicht das Hauptgewicht auf die Durchführung des Motivs, wenn es auch dann und wann wieder erscheint, bei ihm ist alles die Melodie. Wie Perlen zur Kette gereiht, klingt eine Melodie nach und aus der andern, bald von den Flöten, bald von den Geigen. Wie weich und dumpf, fast balladenmäßig, schleicht das Andante dahin. Ganz anders das Scherzo, doch nicht das helle, lustige Schäkern wie bei Schubert, mehr süß und weichlich. Alle diese Eigenarten Weberscher Musik kommen am meisten im Finale, noch mehr aber im Walzer-Rondo zum Ausdruck. Die Ouvertüre zum „Oberon“ ist ein Paradestück für jede Kapelle und ihren Dirigenten und sie wurde glänzend wiedergegeben. Einen nicht unwesentlichen Anteil am Erfolg des Abends hat die Solistin Fr. Fiechtl aus Stuttgart. Sie hat eine lieblich ansprechende, auch in den Höhenlagen glückselig Sopranstimme mit einer gutartikulierten Aussprache, was man nicht bei jeder Sängerin sagen kann. Wir hörten von ihr die Arie der Agathe aus „Freischütz“, durch die Weber geradezu populär geworden ist. Von den Liedern Webers war das Wiegenlied geradezu goldig gesungen. Aber auch die Begleitung durch Frau Appinzi war entsprechend düftig und zart. Der herzliche Beifall der zahlreichen Zuhörer galt vor allem den Künstlern mit ihrem Chormeister und der Solistin, nicht weniger aber auch dem Gedächtnis des Mannes, der so Unvergänglichem geschaffen. Heute durfte er die Erfüllung seines prophetischen Wortes an seinen Werken selbst erleben:

Die Kunst hat kein Vaterland;
alles Schöne sei uns wert,
welcher Himmelsstrich es auch erzeugt haben mag. x.

Versteigerung von Kunstgegenständen. Vom 15. bis 17. Juni veranstaltet die Hofkunsthandlung Fleischer in Stuttgart eine Versteigerung, die das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nehmen darf. Zur Veräußerung gelangen die Sammlungen des T. Ehlinger Stadtarchivars Professor Eberhardt und eines Stuttgarter Sammlers, deren reicher und umfassender Bestand an württembergischen Ansichten aus allen Zeiten wohl schwerlich von dem einer anderen Privatsammlung übertroffen wird. Dazu kommt eine stattliche Reihe Blätter mit Darstellungen aus der Geschichte und dem Volksleben Württembergs, sowie zahlreiche Porträts und — Lithographien. Der Württembergica-Kollektion folgen, — um dem illustrierten Katalog zu folgen — eine große Anzahl Ansichten von Gegenden und Städten außerhalb Württembergs, über 120 Rüdinger Radierungen in schönen Exemplaren, sowie Farbdrücke und Stiche, unter diesen Blätter von Bartolozzi, Boucher, Demarteau und Rugendas. Endlich kommen Delgemälde schwäbischer Landschaften zur Versteigerung, darunter zahlreiche von Herrmann Drück und das prachtvolle „Enzwehr“ von Schönleber. (Siehe Inserat.)

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Dichter Thomas Mann ist aus Anlaß der 700-Jahrfeier seiner Vaterstadt vom Senat der Hansestadt Lübeck zum Professor ernannt worden.

Zum 10. Deutschen Sängertag in Wien im Jahr 1928 werden mindestens 100 000 Sänger erwartet. Die Hälfte des großen Wiener Sportplatzes wird überbaut, so daß jeweils 50 000 Sänger bei einer Aufführung mitwirken können. Dabei werden noch unbedeckte Plätze für 100 000 Zuhörer verfügbar sein. Zu Festdirigenten wurden die Wiener Keldorfer, Luce und Führin und die Reichsdeutschen Wohlgemut, Doft und Heinrichs gewählt.

Generalkonstant Sir William Leishman, der Generalarzt des britischen Heeres, dessen Forschungsarbeiten in Tropenkrankheiten während des Kriegs Tausenden von Menschen das Leben rettete, ist gestorben. Nach dem Kriege beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Erforschung der Maul- und Klauenepidemie. Leishmans mikroskopische Väteruntersuchung wird gegenwärtig fast in der ganzen Welt angewendet.

Bekehrung. Die Miß Pankhurst in London, früher eine wilde Vorkämpferin des Frauenstimmrechts, die deshalb häufig mit der Polizei und den Strafgerichten in Berührung kam, will sich in London als konservative Bewerberin für das Unterhaus anstellen. Sie erklärte, sie habe mit vorgeschrittenem Alter manche ihrer Irrtümer eingesehen.

Die Streikunterführungen der englischen Vergleite aus dem Ausland betragen nach einer Mitteilung der Gewerkschaften bis jetzt 34 000 Pfund Sterling.

Die deutschen Schulen in Polnisch-Oberschlesien. Die Anmeldungen zu den deutschen Schulen in Ostoberschlesien Ende Mai sind zum großen Aergern der Polen außerordentlich groß gewesen, selbst polnische Kinder sind dabei. Der Grund liegt u. a. in dem unglaublich niedrigen Stand der polnischen Schulen, die mit den deutschen keinen Vergleich aushalten.

ep Gefängnisstrafen für Religionsunterricht. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ veröffentlicht einen Gesetzesantrag der Gemeinschaft proletarischer Freidenker, den diese

den beiden sozialdemokratischen und der kommunistischen Fraktion im sächsischen Landtag unterbreitet hat. In dem fünften von den 6 Paragraphen dieses Entwurfs heißt es: „Personen unter 10 Jahren darf Religionsunterricht nicht erteilt werden. Auch dürfen sie nicht vor den Stunden des Schulunterrichts (auch nicht in den Freizeiten) zum Gottesdienst oder ähnlichen religiösen Übungen herangezogen werden. Zuwiderhandlungen werden an den Betreffenden oder an den Eltern mit Geld oder Haft bestraft.“

Die schnellste Nachrichtenübermittlung. Die Nachricht von dem Ergebnis des englischen Derbyrennens in Epsom wurde drachlos nach Ägypten in 10, nach Indien und Südafrika in 15, nach Australien und China in 60 Sekunden übermittelt. Das ist die größte bis jetzt erreichte Schnelligkeit in der Nachrichtenübermittlung.

Bergsturz bei Teiberg. Nach wolkenbruchartigem Regen in der Nacht zum 4. Juni stürzten auf der Strecke Hornberg-Teiberg der Schwarzwaldbahn an der Stelle des abgetragenen Kaiserunnels Felsmassen ab, die den Bahnverkehr auf 5 Stunden sperrten.

Unwetter in Italien. Aus Ober- und Mittelitalien werden Gewitter mit Ueberflutungen gemeldet.

Unglücklicher Schuß. In Oberjohannheim bei Reulm spielte am Freitagabend ein junger Dienstmagd mit einem Florentiner. Mäßig ging der Schuß los und der 20 Jahre alte Landwirtssohn Joseph Wälinger von Reulm bei Reulm sank tödlich getroffen zusammen.

Anfall des Pariser Postflugzeugs. Bei der Landung auf dem Tempelhofer Feld (Berlin) stürzte das von Paris kommende Postflugzeug aus 10 Meter Höhe ab. Der französische Führer und der Fahrgast Dr. Magnus aus Berlin wurden leicht verletzt, das Flugzeug ist stark beschädigt.

Großer Brand. In dem pommerischen Dorf Baruschdorf (Kreis Raugard) sind die Postagentur, mehrere Wohnhäuser und fünf Gehöfte niedergebrannt.

Epphus. In Torgelow (Pommern) breitet sich der Epphus aus. Es sind schon 50 Fälle festgestellt, von denen sechs tödlich verließen. Auch in Bublitz ist die Seuche ausgebrochen.

Der Schmuggel in Amerika. Wegen Einschmuggelns von Werksachen aus Europa im Wert von 800 Dollars wurde Mrs. Grace Emery aus Bradford (Pennsylvania), die Schwester des Großhändlerbesizers, zur Höchststrafe von 10 000 Dollars verurteilt.

Gestrandeter Dampfer. Der 10 000 Tonnen große deutsche Tankdampfer „Phobus“ ist mit schwerer Ladung auf dem Äffeler Sand aufgefahren. Mehrere Hamburger Schleppdampfer wurden zu Hilfe gesandt.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Nieder-Schönweide-Johannesthal und Adlershof bei Berlin wurde auf einer Signalanlage ein Bolzen herangerissen, so daß die Signalelbe dauernd auf „freie Fahrt“ zeigte. Der schwere eiserne Bolzen wurde dann auf die Schienen gelegt. Glücklicherweise wurde der Anschlag, bevor Unheil angerichtet werden konnte, von einem Weichenwärter entdeckt. Von den Verbrechern fehlt bisher jede Spur.

Schiffsdiebe. Auf der Reise von New York nach Bremen wurden auf dem amerikanischen Dampfer „Washington“ die für England bestimmten Postsäcke erbrochen und beraubt. Der Dieb, ein gewisser Rosenberger aus Rußland, wurde bei der Ankunft des Schiffs in Bremerhaven von der Bremer Kriminalpolizei verhaftet. Man fand bei ihm mehrere gestohlene Wertbriefe, und 250 000 Mark in bar. Wegen Beihilfe wurde auch der amerikanische Matrose Barra festgenommen.

Eine hochherzige Stiftung. Frau Geheimrat Jhne in Berlin hat ihre vor 10 Jahren gegründete Kriegsblindenbibliothek, die mehr als 7000 Bände zählt, dem preussischen Staat geschenkt. Die Bibliothek wird demnächst in einem Saal der von ihrem Gemahl gebauten Staatsbibliothek Unter den Linden untergebracht.

Jubiläum der Marienburg. Am 29. Mai kann die Marienburg, das berühmte deutsche Bollwerk im Weichsel- und Obergerbiet, das 650. Jubiläum der Gründung durch den Deutschritterorden begehen.

Die vergessene Straßburger Bibliothek. Bei den letzten Verhandlungen über das Budget im Pariser Parlament stellte sich nachträglich heraus, daß bei den Forderungen für die Bibliotheken die Straßburger Universitätsbibliothek vergessen worden war. Man hatte gar nicht daran gedacht, die 250 000 Franken, die zur Erhaltung dieses Instituts unbedingt notwendig sind, in die Rechnung einzustellen. Jetzt, da man den Fehler bemerkt hat, muß der Kosten noch gesondert eingebracht werden, und das ist sehr unständig. Noch viel schlimmer aber ist der schlechte Eindruck, der dadurch hervorgerufen wird. „Gibt es denn für die Pariser Herren überhaupt noch ein Elsaß-Lothringen?“ fragt das „Journal de l'Est“, und Pariser Blätter fürchten, daß „die deutsche Propaganda daraus Nutzen ziehen wird“. Allgemein beklagt man, daß die wichtige Straßburger Bibliothek, die unter der deutschen Herrschaft blühte, unter der französischen Verwaltung immer mehr verwahrloht und verkommt, und es wird gefragt: „Wann werden unsere Minister begreifen, daß man das Elsaß, daß man eine stolze Stadt wie Straßburg nicht so behandeln darf wie irgend einen beliebigen Präfekten?“

Gold im Meerwasser. Ueber dieses Thema sprach auf der Kieler Tagung des Vereins deutscher Chemiker Geheimrat Professor Dr. Haber, der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Berlin-Dahlem. Er berichtete über die mehrjährigen Untersuchungen, die er in Gemeinschaft mit Dr. Johannes Jänike dem Gold- und Silbergehalt des Meerwassers gewidmet hat. Allgemein wird nach älteren Bestimmungen ein Gehalt von fünf bis zehn Milligramm Gold in der Tonne Meerwasser in Form von goldchlorwasserstoffsaurem Salz angenommen. Zur Nachprüfung dieser Analysen wurden über 5000 Wasserproben aus verschiedenen Meeren und aus verschiedenen Tiefen im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem untersucht. Es ergab sich auf die Tonne Wasser im Südatlantischen Ozean weniger als ein Hundertstel Milligramm Gold, in der Bucht von San Francisco etwas mehr als ein Hundertstel Milligramm, für die polaren Gewässer das Ein- bis Fünftache. Die Edelmetalle sind noch aller Wahrscheinlichkeit in der Hauptsache nicht in gelöster Form im Meerwasser zugegen, sondern als mineralische Trübe oder gebunden an Bestandteile des Planktons. Gehalte von dieser Kleinheit zum Gegenstand einer technischen Verarbeitung zu machen, ist vollständig ausgeschlossen. Die Möglichkeit ökonomischer Anhäufung an irgendeiner Stelle des Ozeans bezeichnete der Vortragende zwar nicht als undenkbar, doch nannte er den Versuch, solche Stelle zu finden, als wertlos.

Merke über Wildbad.

Es war einmal ein reicher Großkaufmann in Augsburg. Er lebte vor 400 Jahren, hieß Lukas Rem und hatte die Gicht. Er war ein sehr sorgfältiger und pünktlicher Herr, der über alle Ausgaben und Geschehnisse in seinem geschäftlichen, wie in seinem persönlichen Leben genaue Aufzeichnung machte. Durch glückliche Zufallsfügungen sind seine Tagebücher erhalten geblieben und so erfahren wir aus seiner eigenen Feder, daß er sieben Mal wegen seines Leidens zur Kur in Wildbad gewesen ist, und hören mit Erstaunen, welche Rofftur man ihn hier durchmachen ließ und mit welchen Fährlichkeiten eine Baderreise in jener Zeit verbunden war.

Ich beschränke mich aber heute auf einen kleinen Ausschnitt seiner Tagebücher. Lukas Rem war ein sehr ruhiger Kaufmann und hatte stets viel gereist, in seinen jungen Jahren für das damals weltberühmte Haus Welser in Augsburg, später in eigenen Geschäften. So war er weit herumgekommen und hatte die hauptsächlichsten Handelsstätten von damals besucht, wie Frankfurt, Köln, Antwerpen, Lyon und Venedig. Er war gerade 40 Jahre alt, als er auf einer Geschäftsreise nach den Niederlanden an fieberhafter Gelenkskrankheit erkrankte. Er lehnte schleunigst um, machte aber von Ulm aus eine Abzweigung nach Ravensburg, um daselbst den Dr. Mathews, der, wie anzunehmen, eine Berühmtheit der damaligen Zeit war, zu konsultieren und der ihm eine Kur in Wildbad dringend anempfahl. Rem fuhr nun nicht nach Augsburg weiter, sondern reist nach Ulm zurück, läßt seine Frau dahin kommen, bescheidet auch den Dr. Mathews von Ravensburg und einen jungen Arzt aus Augsburg nach Ulm und nun fahren sie alle miteinander nach Wildbad.

Damals gab es hier ja noch keine ortsansässigen Ärzte und es war der Brauch der vornehmen und der reichen Leute, sich einen eigenen Arzt mitzubringen. Am 21. Sept. 1521 treffen sie in Wildbad ein. Der arme Rem muß nun täglich stundenlang baden, was ihn entsetzlich anstrengt und ermüdet. Aber es scheint ihm doch geholfen zu haben, denn im Lauf seines Lebens ist er noch sechsmal nach Wildbad zu solchen Kuren zurückgekehrt. Er war stets von seiner Frau begleitet und später, nachdem er einen Schlaganfall mit Lähmung erlitten, auch von Magd und Knecht und ließ sich in einem Sessel in die Bäder tragen. Von einer ärztlichen Begleitung wird bei seinen späteren Kuren nichts mehr erwähnt.

Als er von seinem Badeaufenthalt im September 1535 nach Augsburg heimreiste, stand, wie es scheint, die Straßenräuberei im württembergischen Lande in heller Blüte. Rem ließ sich daher durch eigens angeworbene Reiter und Fußknechte bis Ulm begleiten, er kommt dort gut an und bemerkt recht trocken in seinem Tagebuch: „hat viel Geld gekostet“.

Bei seiner nächstjährigen Baderreise schließt er sich auf dem Heimweg dem „Frankfurter großen Gleit“ an. Darunter sind wohl die Kaufahrtswagenzüge zu verstehen, welche den Warenaustausch der Handelsstätte Augsburg und Frankfurt vermittelten und die durch bewaffnetes Ge-

folge wohl geschützt waren. Wo Lukas Rem auf diesen Zug, der selbstverständlich nicht Wildbad berührte, gestiegen, wird nicht gesagt, sondern nur, daß er mit ihm über Ehlingen, Weislingen und Günsburg heimfuhr und zu dieser Reise von Wildbad nach Augsburg vier Tage brauchte. Dr. Schöber.

Handel und Verkehr

Berliner Devisenkurs, 5. Juni: 4.20. — Kriegsanleihe 0.39375. — Franz. Franken 157.50 zu 1 Pfd. St., 32.70 zu 1 Dollar. — Belg. Franken 155.50 zu 1 Pfd. St.

Reichsbankdiskont, 5. Juni: Lombard 8, Privat 4.625 v. S. Keine Steuerermäßigung für Inlandsanleihen. Der Reichsfinanzminister hat die Ermäßigung der Kapitalertragssteuer für Inlandsanleihen, wie sie bei Auslandsanleihen zugestanden ist, abgelehnt.

Der Geschäftsbericht der Reichsbahn-Gesellschaft für das Jahr 1925 wurde vom Verwaltungsrat genehmigt und gelangt demnächst zur Veröffentlichung. Der Jahresabschluss entspricht im allgemeinen dem Voranschlag, da der durch die Wirtschaftskrise herbeigeführte starke Verkehrsrückgang erst in den letzten Monaten des Jahres 1925 einsetzte. Der Personalaufbau kann, abgesehen von den Verstäärkungen, in fast allen Bezirken als abgepflegt gelten. Die täglichen Einnahmen im Jahr 1926 bleiben immer noch um etwa 15 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurück. Die demnächst erfolgende Begebung von 150 Millionen Vorzugsaktien wird die Behebung von Arbeitslosen ermöglichen, die bisher wegen Mangels an verfügbaren Mitteln zurückgestellt werden mußten.

Die Reichsbahnvorzugsaktien mündelsicher. Der Reichsrat hat den 150 Millionen Goldmark Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, für die das Reich eine Dividendenbürgschaft von 7 v. H. übernommen hat, die Mündelsicherheit zugesprochen.

Steigende Sparkassenbestände. Nach der Uebersicht über die Sparkassen des Deutschen Reiches hat sich der Bestand am Ende des Berichtsmontats um 110 auf 2155,263 Mill. RM. gegen 107 Mill. RM. im Vormonat gehoben. In Württemberg sind die Sparkassen im April von 87,328 auf 91,643 Mill. RM. gestiegen in Baden von 95,857 auf 101,348 Mill. RM.

Die Junkerwerke in Persien. Die persische Regierung hat den Junkerwerken die Konzession für die erste Luftpostlinie Europa-Teheran ausgedehnt auf zwei weitere Luftlinien, nach dem Irak und nach Baluchistan am Persischen Golf die in kurzer Zeit eingerichtet werden sollen.

Italienischer Vorkauf gegen deutsche Waren. Auf Grund einer Anregung des italienischen Wirtschaftsministers Belluso in der Kammer fordern die Wähler auf, keine Waren aus Deutschland zu kaufen. Die Faschisten wollen die Geschäftsleute, die deutsche Waren führen öffentlich brandmarken.

Englisches Einfuhrverbot für geschlachtetes Vieh. Das britische Landwirtschaftsministerium hat die Einfuhr von geschlachtetem Vieh vom Festland nach England verboten, da diese Einfuhr eine Hauptursache der Verbreitung der Maul- und Klauenpest sei.

Das türkische Alkoholmonopol in polnischer Hand. Die türkische Regierung hat das Angebot von Kapitalisten in Polen zur Ausbeutung des türkischen Alkoholmonopols angenommen. Die Finanzgruppe zahlt sofort 1,5 Millionen türkische Pfund und nach drei Monaten 40 Millionen schweizerische Franken. — Die Kapitalisten wollen mit dem Monopol natürlich ein sehr gutes Geschäft machen, sie werden sich also Mühe geben, den Alkoholverbrauch in der Türkei zu möglichst hoher Blüte zu bringen, während bisher den mohammedanischen Türken der Alkoholgenuß von Religionswegen verboten war.

Wohnhausbau in Rußland. Der Verband der russischen Wohnungsbauvereine hat mit der deutschen Baufirma

Kosel ein Abkommen über die Gründung einer Aktiengesellschaft für den Bau von Wohnhäusern in Rußland getroffen. Kalkulante im Ural. Bei der Solikamsk sollen zum erstenmal in Rußland Kalklager entdeckt worden sein.

Was der Zigarrenindustrie. Man zählt die deutsche Zigarrenindustrie nicht zu den ausgeprochenen Industrien, deren Erzeugnisse ins Ausland gehen. Immerhin werden, wie die „Tabakblätter“ (München) schreiben, nach verschiedenen Staaten, so vor allem nach Spanien, den Niederlanden, Schweden, Norwegen und Dänemark auch nach dem Saargebiet, ganz beträchtliche Umsätze erzielt. Laut Statistischem Reichsamte hat der deutsche Zigarrenexport folgende Entwicklung genommen (Angabe in Doppelpfeilern): 1913: 4120, 1922: 35 750, 1924: 10 648, 1925: 3213. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die Zigarrenindustrie an dem allgemeinen Exportgeschäft teilweise stark interessiert ist.

Betriebsstörung. Durch eine größere Betriebsstörung auf dem Zuliefergeschäft bei Weiskirchen (bei Waldenburg in Schlesien) von dem auch die Förderung auf dem Bismarck- und Heinrichsgracht abhängig ist, sind 5000 Arbeiter vorübergehend arbeitslos geworden.

Konkurrenzöffnung. Firma Karl Vollmer Söhne, Möbelfabrik in Rottenburg a. N.

Östlicher Getreidepreise, 5. Juni: Weizen märk. 29.10 Roggen 17.40—17.50, Wintergerste 16.90—18.20, Sommergerste 18.70—20, Hafer 19.30—20.40, Weizenmehl 36.75—39, Roggenmehl 25—26, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11—11.50.

Märkte

Viehpreise. Graßheim: Kühe 370, Rinder 170—460, — Ottingen a. Br.: 1 Paar Ochsen 1180—1800, 1 Paar Stiere 400 bis 850, Kühe 250—580, Kalbein 350—600, Jungvieh 140—320, Färren 200—700, — Hall: Ochsen 570—580, Kühe 240 bis 600, Jungvieh 100—540. — Müllingen: Ochsen 360—560, Kühe 190—580, Färren 330—465, Kalbein 300—580, Jungvieh 160 bis 280. — Ragold: Ochsen 561, Stiere 500, Kühe 220—550, Rinder und trächtige Kalbinnen 260 bis 585, Schmalvieh 165 bis 320. — Wasseralfingen: 1 Paar Ochsen 1100—1200, Stiere 600 bis 800 das Paar, Kühe 350—400, Kalbein 300—400, Jungvieh 120—250 Mark das Stück.

Schweinepreise. Biberach: Käufer 60—110, Milchschweine 28—48, — Heimgarten: Ferkel 36—50, Käufer 60 bis 74, — Gaildorf: Milchschweine 40—52, — Gerabronn: Milchschweine 40—50, — Müllingen: Milchschweine 40 bis 63, Käufer 50 bis 80, — Ragold: Milchschweine 35—50, Käufer 50 bis 77, — Winnenden: Milchschweine 40—50, Käufer 70 bis 90 Mark das Stück.

Fruchtpreise. Biberach: Roggen 9, Gerste 8.70 bis 8.90, Hafer 9.20—10, — Ragold: Weizen 14.50—15, Gerste 10.50, Hafer 10.50—11.50, Ackerbohnen 9.20, — Müllingen: Weizen 15.50—15.80, — Winnenden: Gerste 9.80—10.50, Hafer 9.50 bis 10.50, — Winnenden: Weizen 14—14.90, Hafer 11 bis 11.60, Roggen 11.50—12.50, Dinkel 10.50 Mark.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 5. Juni. Erdbeeren 50—50; Karotten 18—30; Kartoffeln 3—4; Blumenkohl das Stück 20—100; Karotten runde, kleine 1 Bund 18—20; Zwiebel 1 Pfd. 8—13, die mit Kohlrab 10—15; Rettiche 1 Stück 8—20; Sellerie 1 Stück 10—20; Spinat 15—20; Rango 10—12; Kohlraben 8—15; Broccoli 40—50; Kappsalat 6—15; Rhabarber 8—15; Spargel, Untertürkheimer 100—120 1 Pfd. bis Schwefeliger Spargel 40—60; Radieschen 15—20; Gurken 30—50.

Beseheln, 5. Juni. Kirchenernte. Die Frühlirchenernte im Bezirk geht zu Ende. Die Preise haben nachgegeben. Erzeugerpreis 15—18 Pfa. für das Pfund. Der Ertrag der späteren Sorten ist wesentlich größer zu werden.

Wochenplan vom 6. bis 12. Juni 1926.

Tag	Kursaal 8.30 abends	Tanz im Kursaal	Kurtheater 8.00 abends
Sonntag 6.	Solisten-Konzert unter Mitwirkung von Marta Körner, Koloratur Sängerin	—	Das Dreimäderlhaus Operette
Montag 7.	Lichtbildvortrag: Der Schwarzwald und sein Leben	—	Der wahre Jakob Schwank
Dienstag 8.	Nordischer Abend	4—6 Uhr Tanztee	Ludwig Thoma-Abend Drei Einakter
Mittwoch 9.	—	9—12 Tanzabend	Die Teresina Operette
Donnerstag 10.	VI. Sinfonie-Konzert Robert Butz, Karlsruhe (Tenor)	4—6 Tanztee	Stöpsel Schwank
Freitag 11.	Singabend (Volkslieder) mit Orchester	—	Pension Schöller Schwank
Samstag 12.	—	9—12 Kurhausball	Schwarzwaldmädel Operette

Täglich Konzerte des staatlichen Kurorchesters: 11—12 Uhr in der Trinkhalle, 4—6 Uhr (Sonntag, Mittwoch und Freitag) in den Theater-Anlagen, 4—6 Uhr (Dienstag, Donnerstag und Samstag) auf dem Kurplatz. Kraftwagen-Gesellschaftsfahrten: Montag: Zavelstein—Teinach—Calw—Hirsau—Liebenzell, A 2,30, R 7,30, 8 Mark. Dienstag: Murgalsperre—Sand—Baden-Baden—Schloß Eberstein—Herrenalb, A 8,00, R 7,30, 15 Mark. Mittwoch: Murgalsperre—Raumünzach—Forbach—Gernsbach—Herrenalb, A 2,00, R 7,30, 11 Mark. Donnerstag: Bebenhausen—Tübingen—Lichtenstein—Tübingen—Herrenalb, A 7,30, R 7,30, 18 Mark. Freitag: Freudenstadt, A 2,00, R 7,30, 11 Mark. Samstag: Murgalsperre—Sand—Baden-Baden—Schloß Eberstein, A 8,00, R 7,30, 15 Mark. (A = Abfahrt, R = Rückkunft).

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß
Telephon 135
Montag, den 7. Juni
Der wahre Jakob
Schwank in 3 Akten von
Arnold und Bach.
Anfang 8 Uhr.

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Rüchenbüffet,

120 cm breit, mit Anrichte, preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Sprollenhaus.

Unserem lieben Fritz zu feiner

Neugeborenen

ein im Bois beginnendes, am „Fisch“ vorbeirollendes und an der „Krone“ verhaltendes dreifaches Hoch! Ich dees net a Fäßle wert? Mehrere Kollegen.

ff. Güßbrahm-Tafelbutter,

in 9 Pfd.-Paketen, liefert per Pfund zu 1 65 M. franko gegen Nachnahme

Sennerei Härle, Dellmensingen, Straße Ulm-Friedrichshafen.



Heute abend 8 30 Uhr Schar I und II Gasthaus „Alte Linde“. Bericht über d. Kriegerbundes-tag in Ulm. Gäste willkommen.

Versteigerung

bei Hofkunsthändler Felix Fleischhauer, STUTTGART, Oberes Museum, Kanzleistr. 11/1.

Dienstag, den 15., bis Donnerstag, den 17. Juni 1926, vorm. 10 Uhr und nachm. 3 Uhr.

Württembergica-Sammlung

von Professor Eberhardt † Eblingen und einem Stuttgarter Sammler:

Ridingerstiche, Farb- und andere Stiche, Städteansichten, Porträts, Bücher und illustrierte Werke, Gemälde von württembergischen Landschaften.

Besichtigung bei freiem Eintritt

Mittwoch, den 9. Juni, Donnerstag, den 10. Juni, Freitag, den 11. Juni, Samstag, den 12. Juni, vormittags 10—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr; Sonntag, den 13. Juni, 11—1 Uhr und 3—5 Uhr; Montag, den 14. Juni, 10—1 Uhr.

Garantiert reine feinste

Molkereitafelbutter Mk. 1.60

zur Zeit das Pfund versendet von 9 Pfd. an per Post u. Bahn, ab hier geg. Nachn.

J. Roth, Molkerei, Unlingen b. Niedlingen Wttbg.

Wer wagt, gewinnt!

Württbg. Rote Kreuz-Lotterie

Ziehung 15. Juni 1926

Solitude-Lotterie

zur Erhaltung und zum Ausbau der Solitude-Rundstrecke — Ziehung am 27. Juni 1926

Preis des Loses je 1 Mark

Zu haben in der Tagblatt-Geschäftsstelle.



Schwäbischer Merkur, Stuttgart

Gegründet 1785

Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben
Größter Handelsteil / Erfolgreiches Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt
Bezugspreis A 3.50 im Monat / Anzeigenzellenpreis 35 / Für Exportanzeigen
Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

